

Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Kohelet 3,11

Zwei Jahre können schnell vergehen. Gerade erst vor kurzem, so ist mir, bin ich doch noch der einzige Examenskandidat meiner Landeskirche gewesen. In Wirklichkeit ist das aber schon über zwei Jahre her. Seit über zwei Jahren kein Student mehr. Stattdessen auf den Spuren meiner Vorfahren als ein Mitarbeiter in der Kirche Gottes. Inzwischen selbst Menschen zu Christen gemacht in der Taufe. Ganz allein das Altarsakrament eingesetzt. Ein großer Moment im Leben eines Vikars. Inzwischen auch Menschen in die Ewigkeit begleitet. Die ganze Spanne des Lebens und alles dazwischen in nur zwei Jahren erleben – das gibt es nur in diesem einen Beruf. Für mich immer noch der schönste Beruf der Welt.

Nur über eine Schwelle zu gehen, dass ist in den Augen vieler fast unmöglich. Als ich mein Studium zur Hälfte bestanden hatte, da hat man mir gesagt, ich stünde noch ganz am Anfang. Als ich kurz vor dem Examen war, sagte man mir dasselbe. Als ich das Examen gut bestand, hieß es einhellig, nun stünde ich ganz am Anfang. Mit dem Beginn des Vikariats war ich nun nach 7 Jahren Studium mit 27 Jahren immer noch blutiger Anfänger in den Augen mancher. Auf der Hälfte des Vikariats trat man an mich heran und offenbarte mir: „Herr Frank, Sie stehen ja auch noch ganz am Anfang.“ Und nun, wo mein Vikariat endet? Tja – Am Anfang stehe ich. Möge man sich meiner gnädig erweisen auf meiner ersten eigenen Pfarrstelle. Wieder ganz an den Anfang werde ich mich von Anderen zurückversetzt sehen. Seit Jahren frage ich mich dabei: Wann aber werde ich irgendwann einmal nichtmehr ganz am Anfang stehen? Wann wird der Aufkleber, auf dem steht - „Fahranfänger – bitte langsam“ - von meinem Rücken verschwinden? Ein Blick in meine Verwandtschaft gab mir antworten. Der Anfang des Pfarramtes endet mit dem Ruhestand des Pfarrers. Bis zu diesem Zeitpunkt wird es immer jemanden geben, der ihn für einen Emporkömmling hält. Auch nach 40 Dienstjahren steht er in seinen Augen noch ganz am Anfang. Mit dem Tag des Ruhestandes aber wird es einen neuen Pfarrer oder eine neue Pfarrerin geben, die seinen Platz einnimmt. Von ihr wird man sagen, dass sie noch ganz am Anfang steht. Und man wird ihr erzählen davon, wie viel besser es der alte Pfarrer gemacht hat. Denn obwohl er ein Leben lang immer nur am Anfang stand, ist er nun doch der Maßstab dafür, wie es „richtig ist“.

Die Heilige Schrift eröffnet uns, wie so oft, eine ganz andere Sicht auf die Dinge. Eine gesündere. Eine lebensfreundlichere. Sie spricht: Wann Anfang und Ende ist, das kann der Mensch nicht ergründen. Und wann immer er meint, das zu können, überschreitet er seinen Horizont. Nein – anders ist es: Alles ist schön gemacht **zu seiner Zeit**. So, wie es jetzt ist, ist es schon gut. So, wie es in der Gegenwart ist, ist es schön zu seiner Zeit. Und zu einer anderen Zeit wird anderes schön sein. Vollkommen immer gerade so, wie es jetzt schon ist. Weil wir alle lebende Wesen sind, die aus sich selbst heraus wachsen und sich verändern. Immer gerade so, wie es schön ist zu seiner Zeit. Sehen wir die Welt mit den Augen der Bibel, lässt sich sagen: Jeden Tag stehen wir vielleicht schon ganz am Ende. Am Ende dieser Zeit und am Anfang einer Anderen – nur dass der Mensch es nicht ergründen kann.

Es grüßt ein letztes Mal auf diesem Wege

Vikar David Frank